

# Sonntagsgast Tom Kummer Der ewige Bad Boy Kummer

Leonie Marti

Der Berner Tom Kummer war in den 90er-Jahren Starreporter in Hollywood. Seine Interviews waren gefragt, bis herauskam: Er hat sie alle gefälscht. Jetzt ist er zurück in Bern und gibt Tennisstunden. Ein Gespräch übers Heimkommen nach Bern, Wahrheit in Medien und sein Kunstprojekt in Holligen.



**Tom Kummer: «Ich habe Fans und Gegner. Und das ist gut so.» (9.7.2017)**

Audio «Tom Kummer: «Ich habe Fans und Gegner. Und das ist gut so.» (9.7.2017)» abspielen. [Audio «Tom Kummer: «Ich habe Fans und Gegner. Und das ist gut so.» \(9.7.2017\)» in externem Player öffnen.](#) Audio

18 min

Tom Kummer über...

### **...den Europaplatz in Bern Holligen:**

Dieser Unort fasziniert mich. Er erinnert mich an Los Angeles, wo ich fast ein Viertel meines Lebens verbracht habe. Die Zertrennung eines Quartiers durch eine Autobahn, das kenne ich von dort. Immer wieder erstaunt es mich, wie Menschen aus etwas Brutalem etwas Paradiesisches kreieren können.

### **...Bern in seinen Teenager-Jahren in den 60ern:**

Das war ein Paradies, wie ein Honigtopf. Ich spielte Tennis. Leider verstarb mein Vater sehr früh, aber ich hatte eine gute Zeit. Mit 18, 19 kam dann eine rebellische Zeit. Ich habe für die Reithalle gekämpft und begonnen, gegebene Dinge zu unterwandern.

**...seine Rolle als Pionier von Fake-News:** Das ist grundlegend falsch. Weil Fake-News sind bösartig; damit will man sich politisch einmischen und tendenziös berichten. Meine Fake-Interviews waren Unterhaltungsjournalismus. Die Texte drehten um Stars, die sowieso schon erfundene Figuren sind. Die Interviews waren lustig und smart, aber ich glaube damit gewinnt ein Trump keine Wahl.

**... seine Tennisschüler in Bern:** Ich trainiere viele Jugendliche. Ich habe ja auch meine Kids in Los Angeles trainiert. Ich fördere wahnsinnig gern neue Talente auf dem Tennisplatz. Ich war selber mal eines, als Sechzehnjähriger. Und ich kann nicht sein ohne Tennis; ich finde, es muss ein Ausgleich da sein zwischen Körper und Geist.

(Regionaljournal Bern Freiburg Wallis, 17:30 Uhr)

Populär auf [srf.ch](https://www.srf.ch)

### **Kunstprojekt am Europaplatz**



SRF

Tom Kummers Kunstprojekt «Die Säulenheiligen von Holligen» wurde von der Quartierjury ausgewählt. Die «heiligen» Betonsäulen von Holligen hätten ein Energiefeld quer über Holligen gelegt, so Tom Kummer. Das will er spürbar machen. Zudem können die Menschen aus dem Quartier an den interaktiven Säulen Nachrichten anbringen – ein analoges Facebook.



## Tagestipp Transform



### Kummers Beitrag zu Holligens Glück

Von den Säulen am Europaplatz geht ein Energiefeld aus: Über und quer durch Holligen hat es sich gelegt. Die kraftvolle Aura dieser Säulen soll sich ausbreiten – und sichtbar gemacht werden. Urheber der Aktion ist der Berner Autor und Künstler Tom Kummer (Bild). Das Kunstprojekt, ausgewählt von der Quartierjury Holligens im Rahmen des Pop-up-Projekts Transform, wird heute eingeweiht mit Performances und Konzerten, unter anderen von Big Zis and Friends, Reverend Beat-Man und diversen DJs. (klb)

Heute, ab 18 Uhr, Europaplatz Bern





SIE SIND HIER: HOME > PEOPLE > PEOPLE SCHWEIZ >

FAKE-JOURNALIST TOM KUMMER KASSIERT VON STADT BERN 25'000 FRANKEN FÜR EINEN LEEREN PLATZ : «SIE WUSSTEN WOHL NICHT, WER ICH BIN»

## Fake-Journalist Tom Kummer kassiert von Stadt Bern 25'000 Franken für einen leeren Platz

# «Sie wussten wohl nicht, wer ich bin»

Tom Kummer macht jetzt auf Kunst: Für 25'000 Franken Steuergeld provoziert er auf dem Europaplatz in Bern. Bekannt geworden ist Kummer für seine Interviews mit Stars – die er nie traf.





## Jean-Claude Galli

Berühmt wurde der Berner Tom Kummer (54) als Autor der angeblich besten Interviews mit Prominenten – sie wurden wegen der überraschenden Antworten von Top-Gazetten in ganz **Europa** gedruckt. Der Haken: Die Gespräche hatten nie stattgefunden. Kummer hatte sie frei erfunden!

Nun sorgt Kummer erneut für Aufsehen. Er gewann die Ausschreibung eines von der Stadt Bern unterstützten Kunstprojekts: 25'000 **Franken** für die temporäre Umgestaltung des Europaplatzes unter einer Autobahnbrücke im Westen der Stadt. «Ein Unort in der Stadt Bern, der mich an **Los Angeles** erinnert, wo ich lange gelebt habe. Der Platz gefällt mir in seiner Rohheit», sagt Kummer.

Beim BLICK-Besuch vor Ort beklebt Kummer gerade eine der Säulen mit selbst gestalteten Plakaten. Zwei **Bier** trinkende Zaungäste schütteln den Kopf und murmeln Unverständliches. Kummer grinst: «**Kunst** muss auch provozieren, das ist wichtig.»

Sein Werk in der Betonwüste nennt er «Die Säulenheiligen von Holligen». «Die Leute sollen sich fragen: «Will Kummer jetzt eine Sekte gründen?», lacht er.

### Quartierbewohner küren ihn zum Sieger

Vom Berner Preisgeld habe er nicht viel. «Das meiste geht für externe Arbeiten weg, Handwerker, Drucker. Mein Honorar ist sehr bescheiden.» Zum Sieger bestimmt hat ihn eine Jury aus Quartierbewohnern. «Vielleicht haben ja nicht alle gewusst, wer ich bin», sagt er und grinst.

Mit Kritikern hat er gerechnet. «Es ist klar, dass es immer Kummer-Gegner gibt. Aber hey, ich zeige mich und stelle mich der Vergangenheit.» Was er nicht zeigt, ist Reue: «Meine Texte sahen bloss aus wie Journalismus, waren es aber nicht. Ich bin halt von der Egomane nie weggekommen.» Und gerne schiebt er die Verantwortung auf andere. «Ich habe stets ausserhalb der moralischen Begriffe gearbeitet und nie einen journalistischen Kodex unterschrieben», sagt er. «Die Leute wollten mit mir arbeiten, nicht ich mit ihnen.»

So kontert er auch die jüngsten Plagiatsvorwürfe wegen seines autobiografischen Romans «Nina und Tom». Wortwörtliches Abschreiben aus anderen Büchern haben aufmerksame Leser gefunden. «Ich nenne es die Kunst des Kopierens», sagt Kummer.

Bereits vor 30 Jahren wollte Kummer Künstler werden und wanderte nach Berlin aus. Mit ersten Texten schaffte er es in die damals angesagten Zeitschriften wie «Transatlantik» oder «Tempo».

Publiziert am 06.07.2017 | Aktualisiert um 00:00 Uhr

## MEHR ZUM THEMA

---

**Falsche Fuffzger** Das sind die Meister im Hochstapeln

---

**Portal gegen Fake News** Wikipedia-Gründer plant eigene Nachrichtenseite

---

**SNB prüft rechtliche Schritte** Fake-«Blick am Abend» sorgt für Aufregung

---

**Athan Stephanopoulos, Präsident der Video-News-Company Now This** «Trump hat der News-Industrie geholfen»

---

SOUNDCLOUD Charts Suche nach Künstlern, Bands, Tracks, Podcasts Anmelden Konto erstellen Hochladen

Radio Bern RaBe (OFFICIAL) 13 Tagen

Der Säulenheilige Tom Kummer - ein RaBe-Interview mit dem Künstler und Bad Boy des Journalismus # Religion & Spir...




Schreib einen Kommentar

Gefällt mir Repost Teilen Mehr 34

Folge Radio Bern RaBe (OFFICIAL) und anderen auf SoundCloud.

Erstelle ein SoundCloud-Konto Anmelden

Radio Bern RaBe (OFFICIAL) 375 811 Folgen Melden

Tom Kummer hat mit seinen erfundenen Interviews und Geschichten aus Los Angeles die grössten Zeitungen und Zeitschriften des deutschsprachigen Raums genarrt. Jetzt ist das Enfant Terrible zurück in seiner Heimatstadt Bern und macht Kunst. Ein RaBe-Interview von Michael Spahr, anlässlich der Eröffnung von Tom Kummers Werk "Die Säulenheiligen von Holligen" im Rahmen von transform.

# Tom Kummer # Transform # Säulenheiliger # Fake News # Radio Bern # RaBe # Info # Ausserholligen

Mehr anzeigen

Ähnliche Tracks Alles anzeigen

Radio Bern RaBe (OFFICIAL) lila\_blue(s) april17: feministische t... 255 1 1

künzi Die Überpapis 140 2

Radio Bern RaBe (OFFICIAL) Subkutan: Smart Home WG - wohne... 164 1

Mobile Version

Laden im App Store JETZT BEI Google play

[https://soundcloud.com/radorabe/der-saulenheilige-tom-kummer-ein-rabe-interview-mit-dem-kunstler-und-bad-boy-des-journalismus?utm\\_source=soundcloud&utm\\_campaign=share&utm\\_medium=facebook](https://soundcloud.com/radorabe/der-saulenheilige-tom-kummer-ein-rabe-interview-mit-dem-kunstler-und-bad-boy-des-journalismus?utm_source=soundcloud&utm_campaign=share&utm_medium=facebook)



## TRANSFORM

# Wenn Säulen auch die Seele tragen

Eine Jury aus QuartierbewohnerInnen hat entschieden, dass das Kunstprojekt «die Säulenheiligen von Holligen» von Tom Kummer diesen Sommer am Europaplatz umgesetzt werden soll. Dies geschieht im Rahmen der bereits 6. Versuchsanordnung des Berner Kunstprojekts transform, das diesmal zwischen der Jury und dem Künstler als Vermittler agiert und so Kunst in den öffentlichen Raum Holligens bringt.

## Langer Vorlauf

10 KünstlerInnen aus allen Kunstdisziplinen wurden diesen Frühling von transform eingeladen, das Quartier Holligen auszukundschaften. Ihre Erfahrungen verarbeiteten sie in Projektvorschlägen, die vor die Quartierjury kamen.

Diese Jury wurde auf vielfältige Weise zusammengetragen: Das transform-Team verteilte Flyer, klingelte an unzähligen Haustüren, organisierte eine Posteraktion und traf sich mit der Quartierbevölkerung zum Kaffee oder zum Bier. Im Endeffekt liessen sich 16 Personen aus dem Quartier auf das Abenteuer ein, über Kunst in Holligen nachzudenken und zu entscheiden. Nach Diskussionen und Abstimmungen entschied sich die Jury Anfang Mai für Tom Kummer mit seinen «Säulenheiligen von Holligen».

Einem Jurymitglied zum Beispiel gefiel daran, dass die Quartierbevölkerung stark eingebunden werden kann. Die Leute vor Ort könnten die Säulen mit Stellungnahmen aller Art ebenfalls mitgestalten. Das selbe Jurymitglied würde sich freuen, wenn sich am Europaplatz eine gewisse Eigendynamik einstellt, so dass die Säulen auch längerfristig ein Austauschort im Quartier werden.

## Die Aura von Autobahnsäulen

Tom Kummer ist eine illustre Persönlichkeit. Seine fiktiven Interviews lösten 2000 einen Medienkandal aus. 2017 wird sein Roman «Nina & Tom» im Feuilleton gefeiert. Diesen Sommer wird er



Die Autobahnsäulen vor der Verwandlung (Foto: transform)

nun also die Autobahnsäulen am Europaplatz in Kunst verwandeln. Er habe Holligen nicht so gut gekannt. Er habe sich dort aber bald wohl gefühlt, so Kummer. In Gesprächen und auf Spaziergängen habe er Zugang zu einem spannenden Quartier gefunden, in dem Hass und Liebe nahe beisammen liegen.

Er ist davon überzeugt, dass die Säulen mehr sind als nur die Träger der Autobahn. Er glaubt an ihre Aura. Er wird sie so bearbeiten, dass sie bei der Quartierbevölkerung Gefühle von Heimat und Solidarität auslösen. Wer die modifizierten Säulen anschaut oder berührt, der wird Kraft tanken, der wird sinnlich berührt und der wird sein Verhalten ändern. Die Begegnung der Menschen von Holligen mit ihrem Raum steht im Mittelpunkt des Projektes von Tom Kummer.

Um diesem Anliegen gerecht zu werden, wird der Künstler einige Säulen mit dicken Schichten von Plakatmaterial einwickeln. Dieser

Plakatmantel soll Geschichten, Botschaften und Meldungen ins Quartier hinaustragen. Vier Säulen besitzen zudem einen Stellvertreter im Quartier. Vier von Tom Kummer gezielt ausgewählte Orte in Holligen korrespondieren mit den Säulen. Diese vier Seelen von Holligen können besucht und als Energiepunkt genutzt werden.

## Grosses Eröffnungsfest im Sommer

Am 8. Juli 2017 wird das Kunstprojekt mit einem Fest am Europaplatz eröffnet. Die ummantelten Säulen werden enthüllt und die vier Stellvertreter im Quartier bekanntgegeben. Die Jurymitglieder werden weiterhin am Prozess beteiligt sein. Wenn Kunstexperten wie Tom Kummer mit Quartierexperten wie den Jurymitgliedern interagieren, dann kann die Kunst im öffentlichen Raum nachhaltig Wirkung zeigen, hoffen Julia Haenni und Franz Krähenbühl, die beiden Projektleitenden von transform. Denn so sei die Öffentlichkeit,

die es ja anzusprechen gelte, von Anfang an Teil des Prozesses und habe eine zentrale Stimme.

Ein breites Rahmenprogramm (siehe Kasten) wird das Fest umgeben. Ebenso in Planung ist eine Publikation, die im Quartier verteilt wird. Als Souvenirs werden Halsketten angefertigt. Es gebe noch viel zu tun, so Julia Haenni. Man kann gespannt sein, ob und wie die Transformation der Säulen auf das Individuum und das Quartier wirkt.

PATRICK KREBS

## Einweihung und Opening Night

Feuerpredigt, Chor, Blues, Spoken Word, Oper, Electronic Experiments, Rap Specials, etc.:

**Samstag, 8. Juli 2017 ab 18.00 am Europaplatz**

mehr Infos unter: [transform.bz](http://transform.bz)



# Finale

O-Ton

## «Kunst hat nichts mit Moral zu tun.»

Heiner Müller

## Die Künstlerin als Familienmanagerin

Die erste Begegnung mit ihrem späteren Mann verlief stürmisch und entbehrt im Rückblick nicht einer gewissen Symbolik. Er habe ihr, der damals 20-Jährigen, kurzerhand den Fuss unters Velorad gehalten und sie so «ausgebremst», erzählte Ursi Luginbühl einmal. Die gebürtige Baslerin war damals bei Margrit Linck in Reichenbach bei Zollikofen in der Töpferlehre. Bernhard Luginbühl warb hartnäckig um die junge Frau und deckte sie mit zahlreichen abstrakten Gedichten ein. Nach Abschluss ihrer Lehre zog sie zu ihm nach Moosseedorf. Luginbühl baute ihr eine Drehscheibe, ihre Eltern schenkten der Tochter einen Brennofen als Aussteuer. Ab 1965 lebte sie mit Bernhard Luginbühl in einem Bauernhaus in Mötschwil. Zur Familie gehörten die drei Söhne Basil, Brutus und Iwan sowie Tochter Eva. Die Söhne wurden früh als Assistenten des Vaters in Kunstprojekte eingebunden. Ursi Luginbühl stellte ihre eigenen künstlerischen Ambitionen hinten und wurde zur Familienmanagerin – obwohl sie als Keramikerin und Plastikerin regelmässig ausstellte und ihre eigenwillig-verspielten Vasen weiterentwickelte bis hin zu Gefässen mit überdimensionalen Fratzen oder skurrilen Tierfiguren.

Jetzt ist Ursi Luginbühl, sechs Jahre nach ihrem Mann, 80-jährig gestorben. Auf der Todesanzeige ist oben ein Satz von

Bernhard Luginbühl aus einem seiner Tagebücher abgedruckt, der Zweizeiler ist in der typischen Schnürlinenschrift des Eisenplastikers gehalten: «drum prüfe wer sich ewig binde / passt die schraube zum gewinde». Ob sie sich jetzt eher als Schraube oder als Gewinde sah: Ursi Luginbühl akzeptierte die klassische Rollenverteilung. Sie arbeitete dem «Sippenchef» zu, bekochte mit viel Geschick grosse Tafelrunden und trug mit Gebrauchsgeschirr auch zum Lebensunterhalt der Familie bei.

«Ursi hat für Bernhard Luginbühls Schaffen und für ihre Familie Gewaltiges geleistet», sagt André Kamber, von 1972 bis 1997 Direktor des Solothurner Kunstmuseums. Sie habe den Betrieb zusammengehalten, ihren Mann vor Umtrieben geschützt, die seine Arbeit beeinträchtigen, und stets darauf geachtet, «dass er als Künstler gebührend gewürdigt wurde». Im Hintergrund habe sie zwar schon mitgewirkt, sagt Kamber, «einen produktiven künstlerischen Austausch wie etwa zwischen Jean Tinguely und Niki de Saint-Phalle hat es bei den Luginbühls jedoch kaum gegeben.» Als er von Ursis Tod erfahren habe, sagt Kamber, sei sein erster Gedanke gewesen: «Wie geht es jetzt wohl weiter mit dem Familienunternehmen Luginbühl?» (lex)



Ursi Luginbühl.

# Vom Unort zur sakralen «Alhambra»

Eine Jury aus Quartierbewohnern in Holligen hat ein temporäres Kunstprojekt für den öffentlichen Raum ausgewählt. Der Berner Autor Tom Kummer will den Europaplatz mit «Säulenheiligen» magisch aufladen.



Tom Kummer lebte 22 Jahre in den USA: «Der Europaplatz erinnert mich an die Freeways in L.A.» Foto: Franziska Rothenbühler

## Alexander Sury

Nein, grosse Hoffnungen hat er sich nicht mehr gemacht. Tom Kummer war der letzte von sieben Bewerberinnen und Bewerbern, die der Jury ihr Kunstprojekt präsentierten. «Ich spürte jedoch sofort eine starke Präsenz, die Jurymitglieder haben mir aufmerksam zugehört.» Diese Jury aus Quartierbewohnerinnen und -bewohnern in Bern-Holligen war sehr unterschiedlich zusammengesetzt, Menschen zwischen 17 und 70 Jahren, darunter auch Ausländer mit nur geringen Deutschkenntnissen.

Fünf Tage später erhielt der 56-jährige Kummer, der im Frühling den autobiografischen Roman «Nina & Tom» herausgegeben hat (vgl. «Bund» vom 5. April), via Facebook ein Video. Als er es anklickte, sah er auf dem Bildschirm die versammelte Jury, die ihm gratulierte. Er hatte sie überzeugt mit seinem Projekt «Die Säulenheiligen von Holligen». Von Anfang Juli bis Mitte September wird Kummer unter dem Autobahnviadukt auf dem Europaplatz zwei Säulen mit dicken Schichten von Plakatmaterial einwickeln. «Ich glaube an die Aura von Säulen», sagt Kummer. «Sie beeinflussen das Verhalten der Menschen.» Darum sei er überzeugt, dass die Autobahnsäulen am Europaplatz ein «Energiefeld» über Holligen gelegt hätten.

Die Plakatkleidung wird bei einer Säule aufgerissen und aufgeschlitzt sein

und soll so «offene Seelen» symbolisieren, so Kummer. Neben dieser «Mutterssäule» wird es auch eine Litfasssäule geben, die von den Quartierbewohnern als Anschlagbrett benutzt werden kann.

## Ein «Kopffilm» soll ablaufen

Allein, die Kunst soll auch ins Quartier ausstrahlen: Vier weitere Säulen stehen stellvertretend für vier von Kummer ausgewählte Orte in Holligen. Pfeile und Koordinaten weisen von den Säulen in die jeweilige Richtung. Aufgrund der Koordinaten könne auf dem Smartphone der «Kraftort» im Quartier ausfindig gemacht werden, mit der die Säule am Europaplatz korrespondiere. Am Koordinatenpunkt will Kummer eine verkleinerte Kopie der entsprechenden Säulenheiligen deponieren. Ob die Quartierwanderer dann die «Replikanten» wirklich sehen werden, ist noch offen.

Eine dieser Aussenstellen hat Kummer bereits gefunden: «Die Bahnstrasse mit ihren Sozialbauten ist wirklich heavy.» Er betrachtet seine Skulptur «situationistisch», ein «Kopffilm» soll bei den Besuchern ablaufen, wenn sie das ihnen unbekannte Holligen erkunden. «Es wäre doch toll, wenn auch Leute ihre Villa in Muri verlassen würden und hier in Ausserholligen unterwegs wären.»

Das Kunstprojekt ist eine Idee von Transform. Die Künstlergruppe um das Kuratorenduo Franz Krähenbühl und Julia Haenni hat in der 6. Ausgabe wieder

Holligen zum Zentrum ihrer Aktivitäten gemacht. Letztes Jahr quartierten sich Künstler bei Ladeninhabern und Beizenbetreibern für einige Tage ein und liessen sich vom Aufenthalt inspirieren. Eine Leitfrage für die zehn Künstlerinnen und Künstler aus unterschiedlichen Sparten lautete in der aktuellen Ausgabe: Welche Kunst passt ins Quartier? Die beste Antwort gab offenbar Kummer. «Tom hat als Einziger einen klar definierten und einzigen konkreten Ort ausgesucht», sagt Julia Haenni.

## Erinnerungen an Los Angeles

Über zwei Jahrzehnte lebte Kummer in Los Angeles, ehe er im vergangenen Jahr in seine Heimatstadt zurückkehrte. Der Europaplatz hat ihn sofort an Los Angeles erinnert, «an die Freeways, welche die Stadt zerschneiden, Quartiere abtöten und isolieren». In der Westküstenmetropole der USA seien es vor allem Latinos, die sich solche Unorte aneignen würden, das «Brutale und Unschöne» für sich nutzbar machen.

Stadt und Kanton haben Ausserholligen 2012 zu einem Entwicklungsschwerpunkt erklärt. Rund um den Europaplatz dominieren schlecht genutzte Gewerbeareale, die Eisenbahn, Schrebergärten und Wohnhäuser. Abseits der Hauptachse, der Schlossstrasse, prallen Gegensätze aufeinander: eine Moschee und das Schloss Holligen, Sozialbauten und die Friedenskirche. Eine Projektstudie des

Schweizerischen Werkbundes regte 2013 in einer «Vision Stadtquartier» an, die Autobahnzufahrten, die heute Bern-West vom Rest der Stadt abgrenzen, kurzerhand zurückzubauen, um so Platz zu schaffen für ein neues Zentrum.

## Zuerst war es ein «weisser Fleck»

Sein Projekt sei in der Hoffnung entworfen worden, sagt Tom Kummer, dass die Bewohner von Holligen dank den Säulenheiligen neue Kräfte sammeln können. «Nachts hat der Platz bereits etwas Sakrales, wenn die Säulen leuchten», sagt Kummer, der mit ansteckender Begeisterung die Stadtbürgerschaft in Granada erwähnt und eine urbane «Alhambra» vor dem inneren Auge sieht. Für den als Journalist und Autor bekannt gewordenen Kummer – seine fingierten Interviews mit Hollywood-Stars sorgten Anfang des Jahrtausends weltweit für Schlagzeilen – schliesst sich mit diesem Kunstprojekt ein Kreis.

Als er vor 30 Jahren nach Berlin zog, wollte er eigentlich Künstler werden. «Ich suchte damals meinen Ausdruck mit Pyroaktionen und Videofilmen.» Eher zufällig sei er beim Schreiben gelandet. Zurück in Bern, hat ihn die Aufgabe gereizt, mit einem «fremden Blick» auf das einstmalige Vertraute zu schauen: «Ich kannte Holligen überhaupt nicht, das war für mich vor meinen Recherchen ein weisser Fleck.» Tagelang streifte Kummer auf der Suche nach «Spuren der Geschichte» durch das Quartier, knüpfte Kontakte und recherchierte für sein Projekt. Er nennt es in Anlehnung an die legendäre TV-Serie ein «Twin-Peaks-Feeling». Kleine Orte seien spannend, «oft verbirgt sich Unheimliches hinter der scheinbar normalen Fassade». Mittlerweile sei ihm das Quartier fast so vertraut wie die Länggasse, wo er aufgewachsen ist.

Mit seinem temporären Kunstwerk will Kummer den Unort Europaplatz umpolen, damit die Quartierbewohner stolz empfinden auf ihre «neighborhood» und insbesondere auf den Platz. Kummer hat nun 25 000 Franken für die Realisierung erhalten. Teil des Kunstprojekts ist auch die Herstellung von Halskettchen, an denen eine Miniaturausgabe der Säulen hängt und die bei Führungen durchs Quartier abgegeben werden. Höchstens ein «ironischer Verweis auf Religiosität» seien diese Amulette, sagt der bekennende Atheist Kummer.

Klar ist bereits, dass es am 8. Juli eine «Opening Night» und im September eine Finissage geben wird. Was dazwischen passiert, ist offen. Kummer kann sich einiges vorstellen, von Auftritten des lokalen Chors über Ambient-Konzerte bis zu Megafon-Lesungen mit Texten über das Quartier. «Uns interessiert, ob und wie Kunst in einem Quartier Gemeinschaft stärken kann», sagt Franz Krähenbühl. Und wie erfahren die Holliger von den «Säulenheiligen»? Geplant sind eine Flyeraktion, grosse Plakate und ein riesiger Mail-Verteiler – auf dass sich die Geschichte vom Wunder der «Alhambra vom Europaplatz» herumspricht.

## Die Wahrheit über

# Männer, die aus sich herauskommen

Die Junggesellin schaut streng wie eine Primarlehrerin. «Von dir habe ich überhaupt nichts erfahren», sagt sie zu Kandidat Tobi. Im Hintergrund schwillt dramatische Musik an. Und Tobi erzählt endlich, wie seine letzte Beziehung in die Brüche ging. Irgendwas mit unglücklichem Zeitmanagement seinerseits, aber wen interessiert das schon. Viel wichtiger ist in dem Moment, dass dieser Tobi herausrückt mit einer intimen Story. Schon lange wartet Traumfrau Eli darauf, ihn zu «spüren».

Ein Mann, der sich nicht «öffnet», bedeutet im Kontext von Reality-Fernsehsendungen wie der «Bachelorette» so viel wie: Das aufgeblasene Muskelpaket ist zu sehr mit sich selbst beschäftigt. Hat es denn auch Gefühle? Treue jedenfalls ist das Wichtigste, da ist man sich unter den Teilnehmern der Dating-show weitgehend einig. Was aber

keinen daran hindert, sich der Begehren auf dem Partyboot als Erstes mit dem Unterleib anzunähern. Oder wie es die fidele Gruppe nennt: Tanzen.

Aber nicht nur das Poussieren auf dem Sonnendeck, auch sorgsam eingesetzte Redewendungen fangen die Kameras ein. Ein gewisser Davide etwa ist der Meinung, Kandidat Tobi könne ihm auf keinen Fall «das Wasser halten». Er selbst wolle gegenüber der Bachelorette vielmehr «seinen inneren Kern auspacken», der «hinter seiner harten Schale steckt». Eine Flirtansage mit Einschüchterungspotenzial.

Solange aber das Filmteam aufpasst, bleiben sämtliche Kerne hübsch verstaubt. Weniger geschützt ist der Rahmen im Zürcher Nachtleben. Dort ist eine Baslerin vor einigen Wochen von einem Security-Mitarbeiter aufgefordert worden, zur eigenen Sicherheit weniger

anzüglich zu tanzen, wie «20 Minuten» berichtete. Für die ältere Leserschaft, die sicherlich nur steife Standardtänze kennt, führte eine Profitänzerin daraufhin in einem Videobeitrag vor, wie sich die Damen heutzutage auf der Tanzfläche bewegen.

Sagen wir mal so: Die Musik ist egal. Ob Hip-Hop, Dancehall oder Afro-House, es wird vor allem in unterschiedlicher Geschwindigkeit das Becken gekreist, zumindest wenn es nach der Instruktorin geht. Um dabei das gute alte Twerking vom ebenfalls stark hüftbetonten Reggaeton zu unterscheiden, muss man schon genau hinschauen.

Um Musikstile scheren sich die Männer der Bachelorette aber sowieso eher weniger. Sie sind vielmehr hier, um von ihrem tragischen Werdegang zu erzählen. Das klingt dann etwa so: «Warum bist du denn so distanziert?

Oder bist du einfach so, ist das so deine Art?»

«Also (lange Pause). Ich hatte eine schwere Kindheit. Die Eltern sind geschieden. Ich hatte immer Streit hier, Streit da. Die Mutter war alleinerziehend mit fünf Kindern. Und wenn ich Scheiss gebaut habe, hats immer geheissen: Du bist wie dein Vater.» «Oh nein. Das hat dich sicher geprägt.»

Streicher, Schnitt, Kuss. Ein verdientes Ende der Konversation, so krass wie dieser Mann aus sich herausgekommen ist. Man hätte natürlich auch zu Afro-House über ideales Zeitmanagement in einer Beziehung debattieren und sich gegenseitig das Wasser halten können. Die Unterschiede zwischen Reggaeton und Dancehall klären. Oder einfach mal wieder ein paar Standardtänze lernen. *Lena Rittmeyer*

## Tagestipp 1. «Bund»-Slam



## Stell dir vor: Die Schule macht Spass!

Der «Bund» präsentiert weitere Schreibtalente des 11. «Bund»-Essay-Wettbewerbs und lanciert dafür den «Bund»-Essay-Slam. Die sieben Teilnehmenden haben je sechs Minuten Zeit, dem Publikum mit Zitaten, Thesen und Auszügen aus ihrem Essay die Kernbotschaft des Textes möglichst nicht oberlehrerhaft zu vermitteln. Das Publikum kürt den Gewinner oder die Gewinnerin mittels Applausometer. (klb)

Heute, 20 Uhr, Kulturraum Ono, Kramgasse 6, Bern.



# Holligen entscheidet über Kunst

Vielleicht sind Ihnen die gelb-weißen Plakate im Holligen Quartier aufgefallen, auf denen man Ideen und Gedanken zu Kunst im öffentlichen Raum notieren konnte. Die Plakataktion war Teil der «Versuchsordnung 6» des Kunstprojekts «transform», welches bereits zum zweiten Mal in Bern-Holligen unterwegs ist. Die Idee hinter der aktuellen «Versuchsordnung»: Das Hinterfragen von Kunst im öffentlichen Raum. Nicht selten dient diese als bewusst eingesetztes Instrument oder als Dienstleistung, um einen Ort aufzuwerten oder gesellschaftliche Transformationsprozesse abzufedern, denn der Kunst wird ein ihr spezifischer Vermittlungseffekt zugesprochen. Unter diesen Voraussetzungen wird Kunst von einer Behörde oder einer Kommission als Mittel zum Zweck eingesetzt. Die betroffene Bevölkerung hat meist weder zur

Ursache noch zum Instrument Mitsprachemöglichkeit. Diese absurde Situation will «transform» umkehren. Das Holligenquartier soll die Möglichkeit bekommen, mitzureden und auszuwählen, welche Kunst ins Quartier passt.

Seit Februar diskutiert eine 17-köpfige Jury aus Quartier-BewohnerInnen gemeinsam mit «transform», was sie von Kunst für ihr Quartier erwartet. Ab Ende März waren zehn eingeladene KünstlerInnen aus den Disziplinen bildende Kunst, Theater, Tanz, Literatur, Musik und Film dann während zehn Tagen vor Ort und traten mittels diverser Aktionen mit dem Quartier und der Jury in Interaktion. Mit dabei waren u.a. die Musikerin Big Zis, der Autor Tom Kummer, die Lyrikerin Dragica Rajčić, die Regisseurin Laura Huonker, der bildende Künstler Helmut Dick

aus Deutschland/Holland und das Künstlerduo boijeot.renault aus Nancy, bekannt für ihre Aktionen im öffentlichen Raum in Städten auf der ganzen Welt. Gegenwärtig legen die KünstlerInnen der Jury Vorschläge für ein grosses Kunstprojekt in Holligen vor und die Jury wird Anfang Mai entscheiden, welches Projekt realisiert werden soll. Das von der Quartierjury ausgewählte und gezwungenermassen kurzlebige Projekt – ob ein Konzert, ein Theater, ein Film, ein Buch, eine Skulptur, ein grosses Essen – soll im Sommer 2017 vor Ort durch die entsprechenden Künstler und «transform» umgesetzt werden. Begleitet wird die Präsentation des Schlussprojektes von diversen Rahmenveranstaltungen, Diskussionen und weiteren unkomplizierten Vermittlungsformen, die von der Jury mitkonzipiert werden können.



Es wird also Verschiedenes los sein im Quartier. Ein öffentliches Zusammentreffen von «transform», den KünstlerInnen, der Jury und der Quartierbevölkerung findet beispielsweise am 30. April um 17.00 Uhr auf dem Europaplatz bei den Möbeln von boijeot.renault statt. Nämlich ein Meet-and-Beer-and-Talk: «transform» bringt Bier und lädt alle ein, sich dazu zu setzen und miteinander ins Gespräch zu kommen. Weiteres im Internet unter [transform.bz](http://transform.bz) oder [facebook.com/transform.bz](https://www.facebook.com/transform.bz).

# Holligen: Säulenheilige. Alhambra.

*Aufgezeichnet von Tom Kummer.*

Es ist kurz vor Mitternacht. Noch fehlt die Orientierung. Es ist meine erste Stunde in Holligen. Ich weiss ungefähr wo mein alte Heimat liegt: Dort, im Osten. Länggasse. Ich kenne die Himmelsrichtung meiner anderen Heimat, die ich kürzlich verlassen habe: Los Angeles. Zwischen den Säulen blinken Lichter, der Westen, alte Landstrasse Richtung Fribourg – dort wo das Pannenlicht eines riesigen Sattelschleppers gespenstisch aufleuchtet. Mehr weiss ich noch nicht.

Ich war noch nie hier: Was für ein bedrohliches, verschlafenes Narbengelände. Über mir thront eine Autobahnbrücke, getragen von gewaltigen Betonsäulen. Wie Betonheilige. Wirkt wie ein Kathedrale ohne Religion, ohne Botschaft. Aber das werde ich ändern.

Ich bin an einem gespenstisch leeren S-Bahnhof ausgestiegen, ein Geisterbahnhof, habe sofort eine junge Frau verfolgt, eine erste Spur aufgenommen. Sie war die einzige Passagierin in meinem Abteil, Kopfhörer steckten in ihren Ohren. Schneller Schritt. Furchtlos. Eine Bewohnerin von Holligen? Ich verfolge sie bis vors Haus. Sie merkt es nicht. Ich will als fremdes Wesen agieren. Einer der beobachtet und verfolgt, Böses und Gutes im Kopf jongliert. Sich verliebt. In diesen Unort verliebt – ohne Sentimentalität – sich in Menschen verliebt, Pläne schmiedet.





© Marco Frauchiger

Also verfolge ich über die nächsten Tage Menschen die den Europaplatz betreten und verlassen, nehme Spuren auf. Manchmal bis in den Hauseingang. In den Lift. Ich bin dann ganz der gespaltene Detektiv aus einem Noir 2.0. Verfolgen. Beobachten. Zweifeln. Porentiefe Wirklichkeit finden. Tiefere Wahrheiten entdecken.

Die Fälschung unterscheidet sich vom Original dadurch dass sie echter wirkt (Ernst Bloch). Einen Ort erträumen. Wie die Säulen am Europaplatz, diese gigantische Alhambra. Aber noch kann es niemand sehen. Die Säulen strahlen in den Ort Holligen, und es gibt längst kleine Ableger im Quartier. Replikanten. Noch kann sie keiner erkennen. Alle Menschen die den Europaplatz betreten und verlassen tragen den Mythos der Säulenheiligen ins Quartier. Wie ein Virus der Sehnsucht. Die Betonsäulen kommunizieren miteinander, sammeln Geschichten von grosser Liebe, Tod, Lebensglück und Einsamkeit, und strahlen sie ins Quartier. Niemand vor mir hat das erkannt! Es ist unfassbar. Ich kann jetzt Geschichten auf den Gesichtern lesen. Wie ein Engel der Hölle. Ich gleite am Himmel über Holligen. Alles wirkt friedlich von oben. Da ist eine Kirche. Dann die Brache. Zwei Betonwürfel neben einem Hochhaus. Bahngleise. Ein besetztes Haus. Eine Frauenband spielt. Nordafrikaner spielen Volleyball. Ich überfliege eine Moschee. Dann die Wildnis der Schrebergärten. Dahinter, wie eine Fata Morgana: Schloss Holligen.

Bern ist hier so real und mysteriös, hart und traumhaft – wie die wirkliche Welt ganz weit weg. Hat sich hier im Schatten von Bern eine Art geheime Parallelgesellschaft gebildet? Und nur die Betonsäulen am Europaplatz kennen das wahre Geheimnis. Kann hier vielleicht sogar das Glück zuhause sein?

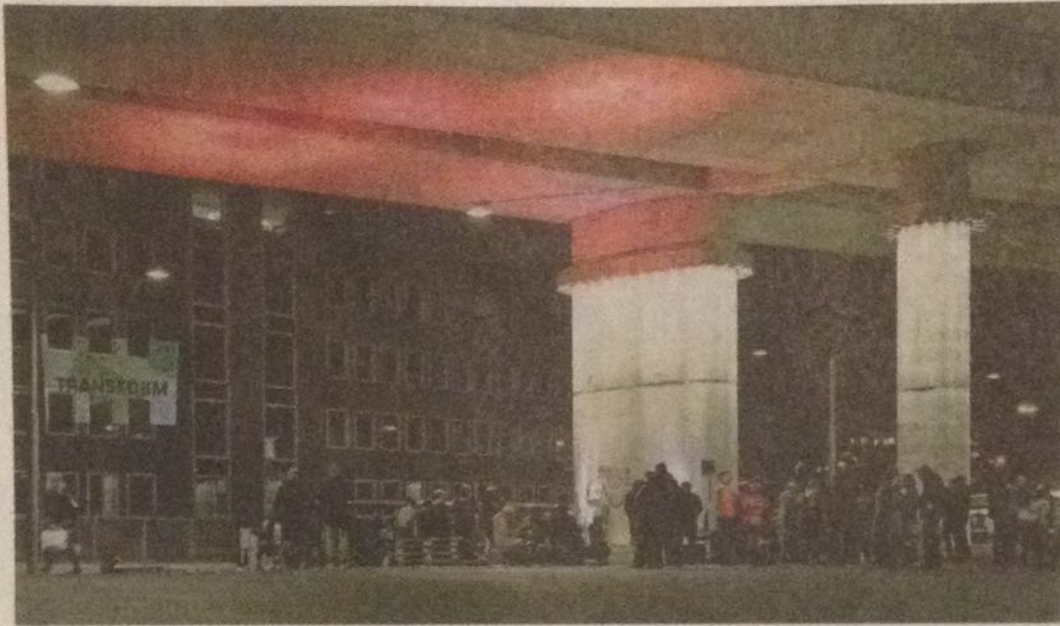
*Das transdisziplinäre Kunstprojekt [transform](#) fragt in seiner sechsten Ausgabe gemeinsam mit zehn Kunstschaffenden aus allen Sparten und einer Jury bestehend aus BewohnerInnen Holligens, was Kunst im öffentlichen Raum Holligens soll. Seit Februar diskutiert die Jury, was sie von Kunst für ihr Quartier erwarten. Anfang Monat waren die zehn Kunstschaffenden zehn Tage lang im Quartier unterwegs und arbeiten nun an Projektvorschlägen für ein grosses Kunstprojekt vor Ort. Anfang Mai entscheidet die Jury dann, welches Projekt in ihrem Quartier realisiert werden soll.*

Veröffentlicht in | [Keine Kommentare](#) »



Sie können Kommentare zu diesem Eintrag über den [RSS 2.0](#)-Feed verfolgen. Sie können einen Kommentar hinterlassen, oder einen [Trackback](#) zu Ihrer Website hierher setzen.

[« Zur Übersicht](#)



## Aufgemöbelt

Wurden auf dem Europaplatz und im Holligenquartier Möbel oder umherstreifende Künstler gesichtet? Im Rahmen der sechsten Versuchsanordnung vom interdisziplinären Kunstprojekt Transform erkunden zehn Künstlerinnen und Künstler das Quartier und dessen Bewohner und entwerfen ein Projekt zur Kunst im öffentlichen Raum. Da der Raum allen gehört, wählt eine Quartier- und Kunstjury aus, welches Projekt im Sommer das Quartier aufmöbeln soll. *Holligenquartier und Europaplatz, Bern. Bis Sa., 8.4.*

### Biel

#### Bühne

##### Der Chinese

Komödie von Benjamin Lauterbach.  
Schweizer Erstaufführung. Leitung:  
Max Merker, Sara Giancane. Theater

### Mühlethurnen

#### Sounds

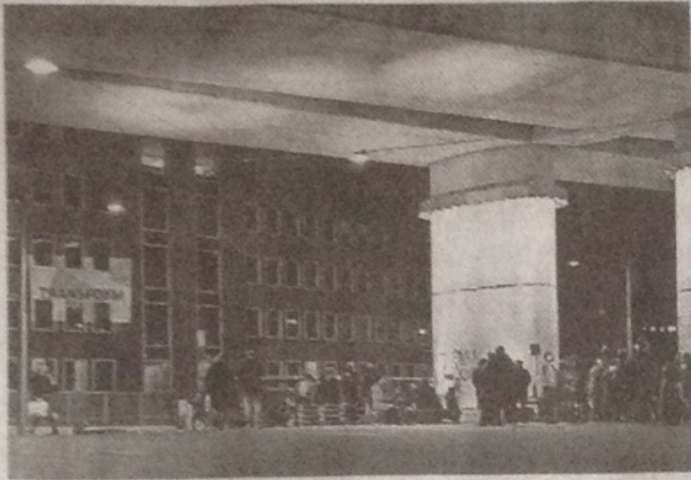
##### Reto Burrell – Side A & B

Singer, Songwriter. Vv: reservation@  
alti-moschti.ch. www.alti-moschti.ch

ALTI MOSCHTI BEIM BAHNHOF



## Transform



### Im Bett durchs Quartier

nicht. Dafür Mother alias n und Akti- spuckt das tion vor die lavenschiff- ng aus Noise reifend, mal nt bringt sie usikalisches

Mit seinen mobilen Möbeln zieht das Künstlerduo *boijeot.renault* derzeit durch das Holligenquartier und lädt nicht nur zum Nickerchen unter freiem Himmel, sondern vor allem zum Austausch. Für seine 6. Ausgabe fragt das Kunstprojekt Transform, was Kunst im öffentlichen Raum kann, soll und muss. Zehn Kulturschaffende erkunden das Quartier und entwickeln Projektideen, die sie Ende April einer Quartierjury präsentieren. (*xen*)

12. 4., 21 Uhr.

**Quartier Holligen** Bis Samstag, 8. April.

## Alsarah & the Nu



### Dem Sudan ganz nah

Zwar hat sie von ihrem ein schniekes Remix-A bosseln lassen, doch in sudanesischer Sängerin von der Moderne bew zente Jazz- und Sudan- Mit ihrer Band The N sich die Sudanerin von Musik ihrer Heimat, we sche Klänge mit der M ker vermengen. (*ane*)

**Le Singe Biel** Freitag, 7. /



# ● Agenda Impressum

## Agenda 2017

|                 |  |
|-----------------|--|
| <b>30. Mai</b>  | 10. Generalversammlung + 18. Forum BZ Pflege |
| <b>01. Juni</b> | Diplomfeier W                                |
| <b>06. Juni</b> | Forum Schule – Praxis BBV                    |
| <b>08. Juni</b> | Einführungstag neue Mitarbeitende            |
| <b>27. Juni</b> | ABZ-Tagung Basel                             |
| <b>28. Juni</b> | Dozierenden-Newstreff A                      |
| <b>29. Juni</b> | MA-Anlass                                    |

## Nächste Ausgabe

Die **maz.** BZ Pflege Nr. 12 (3/2017) erscheint am 25. August 2017.

## Impressum

*Herausgeberin:*  
Berner Bildungszentrum Pflege  
(BZ Pflege)

*Redaktion und Gestaltung:*  
thomas.boesiger@bzpflege.ch

*Bilder:*  
Thomas Bösiger

*Druck und Layout:*  
Alexandra Schneider,  
Schneider Druck AG, Bern

*Erscheinungsweise:*  
4 Ausgaben pro Jahr

© 2017 BZ Pflege





# Holligen: Notizen auf Hermes Schreibmaschine auf Europaplatz

Was machen sie da?

Schreibe mit Maschine

Wie aus Keller, Hermes Maschine

Mein Bruder besser schreibe.

Ich nähe.

Was ist das

ein Bett

ein Tisch

ein Kunst

Projekt

Projekt waaaas,

So ein Pferd ohne Reiter, in meiner Land viele Soldaten aus Eisen, Bronze,  
Stein

alles Tot aber Gut

ooooo, aaaaa

Ich bin Schriftstellerin Dragica

was sie schreiben

Lieder

Nicht singen was schreiben

Warum dann?

Maria meine Name,

Mazedonien, reden wir srbski

ich lese ihnen Zukunft

ja cu vam čitati budućnost

was wenn ich sterbe, morgen

das sage ich nicht

sage ich nie

was machen sie da?

## ich sammle Geschichten



dragica rajic und das künstlerduo boijeot.renauld auf dem europaplatz (© transform)

Maria

ich komme wieder

lebe paar Monate bei Freundin

Mann allein Mazedonien

Kaufen sie Aloe Vera, fünfzig Franken pro Liter, beste aus Afrika

Ich bin Model, schon am Montag war ich Model beim Franzosen

Wo sind Franzosen, schlafen, nie mehr da,

Ich will Farmasistentin werden,

voll Wand kurdische Bücher, zwei Jahre in der Schweiz, schön

kleiner Bruder in Krippe holen,

nein, ich keine Zeit lesen kurdisch

Ich bin aus Sarajevo, vor dem Krieg gekommen 1989

arbeite DEZA



govorim Hoch Deutsch so verstehen Mann sich mit allen  
sechs und zwanzig Jahre Liebe wegen  
Schweizer nehmen Pass wegen Kinder  
Ich bin aus Sumiswalds aber  
seit 1784 meine Familie Schürch dreissig verschidenen arten es zu  
buchstabieren  
Vater kann German  
Mutter not

Ich bin aus Kosova, Kurs dort, Arbeitslos,  
Du Kroatien gut  
Ich hatte Glace laden zwanzig Jahre, dann umgezogen  
64 Jahre kenne alle was da ist früher, wissen sie  
Mutter ist gestorben, gehe ins Pflegeheim andere betreuen, Mann ist  
gestorben  
Ich bin Billang, also Freiburg, jetzt meine Enkel in Berlin, nur hochdeutsch  
verstehen mich schlecht  
Ich nähe  
Ich habe diese Brockenhaus, Niemand kauft mehr Möbel, auch Ausländer  
nicht, wissen sie Rücken  
Ich arbeite als Sekretärin bei DEZA für Lateinamerika

Ich habe sie am Fernsehen gesehen  
Ich bin stolz Ausländerin sein  
mit ein Jahr in der Schweiz aus Mazedonien, Tetova  
schon Pass aber Pass ist Nichts, zeichnet Nichts aufs Hand, Herz da  
drei Kinder genug  
Ich habe fünf schwarze in Zug gesehen Schweizer stirbt allein, nur Hund  
eventuell

Sie immer zusammen, sie können nie wir sein  
Was macht Kunst um mir Angst zu nehmen?

was ist mit dem Bett  
diese Stuhle sehr gut

kann kaufen  
einer Architekt, andere Soziologe  
warum dann schlafen auf Straße  
Tokio auch, was passieren dann?

Grenzen ausloten  
was ist aus dem Lot?  
Lottogewinn  
fünfzehn tausend Franken,  
für Kunst, gib mir, ich ganz Tag putze  
Kunstwerk welche sich falten last  
Einfältig  
maßgeschneidert für Zerschnittenen  
Ort, man sagt Ausser Holligen aber jetzt Europaplatz, morgen sicher  
schämen  
wegen Europa und so  
die Guten  
in Haus der Religionen, in Frauen Klinik  
in DEZA  
in Fortbildungszentrum  
in der Schule  
nur schlechte Noten  
die Gute herstellen  
Her Stellen  
ich denke  
sage ich  
wir spielen Krieg ist lustig  
ich kann Vorlage liefern  
ein Model, versteht sich  
Kriegsministerium, Spione, Panzerdivision, Propagandaministerium  
Künstler verteilen Rest Posten  
ich bin Baum, ich bin Wand  
ich bin Kabarett  
ich bin verdammter Flüchtling welche jetzt aus Flüchtlingen



ein P r o j e k t

reg dich nicht auf,  
es braucht S T R A T E G I E

Wo und Für ?

Dragica (übersetzt heisst GUTE)

aufgezeichnet von Dragica Rajcic

*Das transdisziplinäre Kunstprojekt [transform](#) fragt in seiner sechsten Ausgabe gemeinsam mit zehn Kunstschaaffenden aus allen Sparten und einer Jury bestehend aus BewohnerInnen Holligens, was Kunst im öffentlichen Raum Holligens soll. Seit Februar diskutiert die Jury, was sie von Kunst für ihr Quartier erwarten. Anfang Monat waren die zehn Kunstschaaffenden zehn Tage lang im Quartier unterwegs und arbeiten nun an Projektvorschlägen für ein grosses Kunstprojekt vor Ort. Anfang Mai entscheidet die Jury dann, welches Projekt in ihrem Quartier realisiert werden soll.*

Veröffentlicht in | [Keine Kommentare](#) »

Sie können Kommentare zu diesem Eintrag über den [RSS 2.0](#)-Feed verfolgen. Sie können einen Kommentar hinterlassen, oder einen [Trackback](#) zu Ihrer Website hierher setzen.

[« Zur Übersicht](#)

# Holligen: Gedanken mit Hund

Da-Sein. Die Augen öffnen. Begegnungen suchen. Berührung finden: “Es muss nix, es kann alles.” ist der Ausgangspunkt des diesjährigen TRANSFORM. Die zweiwöchige Recherche ist der gegebene kompetitive Rahmen unter zehn in Holligen gastierenden Kunstschaaffenden, das Eigene mit Vorgefundenem zu verbinden.., kontrastieren.., komponieren...  
Wo beginnen? Wie weiterwandern? Wozu und für wen und woraus eine Idee formen? Sind einsame Wege auf der Suche nach Ausdruck sinnstiftend? Oder rufen ungegangene Pfade nach Gemeinschaft? Was treibt an? Und wen interessiert? Lauter Fragen, die Unruhe stiften. Rastlosigkeit braucht eine Wohnstatt und Unbekanntes einen Namen.





Laura Huonker@Holligen, Foto: Marco Frauchiger

Ich habe mir vorgenommen, Bern-Holligen ohne Navigationsgerät mit Anreise in meinem VW Bus zu finden. Das hat mich in die urbane Landschaft der Autobahnausfahrten geführt; nach Ittigen, N.N. und N.N. Bern-Holligen ist von Wald umgeben, ein geographischer Spitz in die Stadt, und liegt an zwei Hängen, keine eigene Autobahnausfahrt, gefächert rund um ein Fussballfeld. Mit meiner Kleinhündin bin ich durch die Quartierstrassen gelaufen, und habe Geschichten gefunden. Keine solchen, aus der Dramatik entsteht, sondern gelebter Alltag. Auf einer Bretterwand

gesprayt lese ich: UNSERE TRÄUME SIND VIEL GRÖSSER ALS EURE URNEN. Wohnstrassen, Gärten, Institutionen und Ämter; Menschen im Transit, Eingesessene, Biografien mit Zuwanderungsgeschichte. Ein Stadtteil – auf seine Weise einzigartig und auch nicht. Weisen der Welterzeugung sind vielfältig. Die Kunst ist eine Weltenerfinderin. Welche Welt in Bern-Holligen zwischen Juni und September diesen Jahres aufscheinen wird, ist noch offen. Rastlose Sucher und Sucherinnen forschen, entwerfen und verwerfen, folgen Spuren und verlaufen sich in der Faszination des Neuen und persönlichen Mustern. Sich Orientierung schaffen ist die eine Aufgabe. Sich seiner selbst zu versichern in der scheinbaren Unendlichkeit von Alles und Nichts zwischen Europaplatz und Fischermätteli. Jede Kunst bewandert auch Grenzen; Bern-Holligen ist davon umgeben: Die Bahngeleise. Es sind offene Begrenzungen, die es nicht leicht machen, einen Kern zu erkennen, der diesen Ort zusammenhält.

Bern-Holligen ist ein nerviges Rätsel, etwa so, wie die Frage nach dem Huhn und dem Ei. Es ist ja alles da, und doch muss eine Absicht den Funken schlagen. Dies meine beunruhigten Gedanken mit Hund.

festgehalten von Laura Huonker, Theatermacherin aus Zürich

*Das transdisziplinäre Kunstprojekt [transform](#) fragt in seiner sechsten Ausgabe gemeinsam mit zehn Kunstschaffenden aus allen Sparten und einer Jury bestehend aus BewohnerInnen Holligens, was Kunst im öffentlichen Raum Holligens soll. Seit Februar diskutiert die Jury gemeinsam mit transform, was sie von Kunst für ihr Quartier erwarten. Noch bis zum 8. April sind die eingeladenen KünstlerInnen in Holligen unterwegs und treten mit dem Quartier in Interaktion. Danach legen sie Projektvorschläge für ein grosses Kunstprojekt in Holligen vor und die Jury entscheidet, welches Projekt realisiert werden soll.*

Veröffentlicht in | Kommentarfunktion geschlossen

Sie können Kommentare zu diesem Eintrag über den [RSS 2.0](#)-Feed verfolgen. Die Kommentarfunktion ist geschlossen.



[« Zur Übersicht](#)

# Risotto und Maserati

**So transformiert man eine urbane Leerstelle: Gestern abend machte es sich das Transform-Team auf dem Europaplatz gemütlich.** Es wurden improvisierte (und gar nicht mal so unschöne) Möbel gezimmert, es wurden erste Quartiergeschichten ausgetauscht, es wurde gegessen und getrunken. Irgendwann gingen die Säulenlichter an und die Kälte kroch unter das mächtige Betondach. Noch nicht so richtig Sommer, man merkt es vor allem am Abend. Zwei Protagonisten zogen warme Unterwäsche an, die multifunktionalen Möbel dienen ihnen für die nächsten Tage auch als Schlafstatt.



Und dass während des Essens immer wieder neue schwarze Boliden auf den Platz rollten um im Hintergrund poliert, ausgeleuchtet und fotografiert zu werden, war eine site-specific Performance der sehr vertrackten Art. Sehr schön arrangiert, Chapeau! Die Welt ist Bühne. Das heisst in dem Fall: die kleine Welt im Westen, im Holligenquartier. In den nächsten Tagen werden so immer wieder andere öffentliche Orte mit Privatheiten infiziert. Mal sehen, als wie robust sich das Holliger Immunsystem erweist.

Veröffentlicht in | [2 Kommentare](#) »

Sie können Kommentare zu diesem Eintrag über den [RSS 2.0-Feed](#) verfolgen. Die Kommentarfunktion ist geschlossen.

[« Zur Übersicht](#)



# Kunst-Stafette #66: Julia Haenni

## KUNST-STAFETTE

Mit transform Versuchsanordnung 6 plant die Theatermacherin Julia Haenni zusammen mit Franz Krähenbühl und einem grossen Team ein Kunstprojekt in Bern-Holligen, das in engem Austausch mit dem Ort und den AnwohnerInnen entsteht. Erster Event ist am 16./17. Dezember ein Eröffnungsfest auf dem Loryplatz.

06.12.2016

05:52



**Was hat dich zu dieser Arbeit veranlasst?**

**Julia Haenni:**

Transform als transdisziplinäres Kunstprojekt, welches Kunstschaffende an einen Ort einlädt, wo normalerweise keine Kunst stattfindet und sie künstlerische Reaktionen vor Ort und aus dem Ort heraus generieren lässt, gibts ja schon einige Jahre. Seit der letzten Ausgabe versuchen wir nun aber,

diese Räume für Kunst weiterzudenken und eben im und mit dem öffentlichen Raum zu arbeiten, der auch immer ein sozialer Raum mit interagierenden Menschen ist. Wie in der letzten Versuchsanordnung sind wir auch für die kommende wieder im sogenannt marginalisierten und von der Stadtentwicklung anvisierten Quartier Bern-Holligen unterwegs. Diesmal versuchen wir gemeinsam mit den Kunstschaaffenden und der Bevölkerung vor Ort, die Möglichkeiten von Kunst in diesem spezifischen öffentlichen Raum des Quartiers zu befragen.

Kunst im öffentlichen Raum wird ja oft eingesetzt, um gesellschaftliche Prozesse vor Ort reflektieren zu lassen, Stadtentwicklungs-Ideen zu unterstützen oder soziale Spannungen abzufedern. Kunst wird als Katalysator verstanden, als Möglichkeit, die vorherrschenden Dinge vielleicht noch einmal durch eine andere Brille zu betrachten und so längerfristig einen Beitrag zu gesellschaftlichen Vorgängen vor Ort zu leisten. Das ist wunderbar und ich glaube, dass das Kunst kann und soll. Nur wird diese häufig an der anzuregenden Öffentlichkeit vorbeigeplant. Die Bevölkerung vor Ort wird selten in den Entstehungsprozess miteinbezogen und hat so kein Verhältnis zu den Werken. Und im schlimmsten Fall haben diese damit gar keine Relevanz für ebendiese Öffentlichkeit, für die sie produziert werden.

Wir glauben: Ein Grundkonzept wie das von transform bietet sich da an. Ein Konzept nämlich, welches Kunst vor Ort, in Interaktion mit dem Ort entstehen lässt. Für die Versuchsanordnung 6 kommt aber noch ein weiterer zentraler Aspekt zum Setting dazu: eine Quartierjury, die am Prozess beteiligt ist. Diese Quartierjury besteht aus allen QuartierbewohnerInnen, die mitreden möchten, welche Kunst in, um, mit für Bern-Holligen sinnvoll ist und was eben sinnvoll in diesem Fall überhaupt hiesse. Diese Jury suchen wir im Moment zusammen und versuchen hierfür, in Kontakt mit möglichst vielen Vereinen, Institutionen, sozialen Gruppen zu kommen. So dass möglichst viele QuartierbewohnerInnen von dieser Möglichkeit erfahren und mitmachen können.

Im April lädt transform dann 10 Kunstschaaffende aus allen Sparten ein, zwei

Wochen in Holligen zu verbringen und in der Folge Projektideen für Kunst im Quartier zu erarbeiten und der Jury vorzulegen. Diese wählt dann aus, welches Projekt oder welche Projekte in ihrem Quartier realisiert werden sollen.

Mit diesem Ping-Pong zwischen Quartier und Kunstschaaffenden erhoffen wir uns ein Kunstprojekt, welches weder von oben herab dem Quartier vorgesetzt wird, noch einfach umsetzt, was das Quartier wünscht. Sondern eines, welches aus der Zusammenarbeit aller am Prozess Beteiligten und Betroffenen entsteht.



Julia Haenni: transform Versuchsanordnung 6, 2017 Bern-Holligen.

## Welchen Raum brauchst du für deine Kunst?

Als Theatermacherin brauche ich die Öffentlichkeit für meine Texte, meine Performances. Theater ist ja per se ein öffentlicher Ort, konstituiert sich erst durch die anwesende Öffentlichkeit. Es ist immer ein Gespräch, ein Kommunikationsangebot, worauf Reaktionen kommen. Mich interessiert die Frage immer sehr, wer diese Öffentlichkeit ist, die da kommt. Oder diese Teil- Öffentlichkeit. Für wen spiele ich, schreibe ich? An wen wende ich mich



und warum gerade an die? Wer sind die? Wie möchte ich mich mit dieser spezifischen Öffentlichkeit interagieren?

Je nachdem brauche ich dann andere Kommunikationsstrategien oder andere Angebote und andere Räume. Ich muss vielleicht aus dem Theater, aus dem Museum raus. Weil da nicht die Öffentlichkeit hinkommt, mit der ich interagieren will. Ich muss vielleicht eine andere Sprache benutzen, andere Codes, einen anderen Sprech-Raum etablieren. Ich spreche gerne von Einladungen. Ich bin ja als Künstlerin Gastgeberin für bestimmte Gäste, mit denen ich über etwas Bestimmtes sprechen möchte. Es ist wie bei einem Dinner eigentlich. Ich bestimme die Regeln des Abends und wozu ich einlade. Aber je nachdem, wen ich einlade, gehe ich das anders an. Das Bild gefällt mir sehr. Und das Tolle in der Kunst ist ja: Ich kann immer wieder neue und andere Räume und Spielregeln erproben, es gibt da ja keine Grenzen und nichts, was nicht probiert werden kann.

Das versuchen wir jetzt im Rahmen von transform. Wir sagen okay, Kunst im öffentlichen Raum soll aber auch wirklich etwas mit dieser Öffentlichkeit zu tun haben, konkret für sie sein, in Interaktion mit ihr treten. Und die ist einem Quartier wie Bern-Holligen extrem divers und heterogen. Also müssen wir uns überlegen, wie können wir mit den verschiedensten sozialen Gruppen ins Gespräch kommen. Das ist ein Prozess des Ausprobierens. Ich brauche also ein Nachdenken über den Sprech-Raum, den die jeweilige künstlerische Aktion öffnen soll. Und ich brauche Wagnisse, das Drauflos-Ausprobieren und die Möglichkeit zu scheitern, auf dass sich Fehler oder Ungereimtheiten zeigen. Auf dass diese im nächsten Schritt weitergedacht werden können! Deshalb gefällt mir das transform-Grundkonzept auch so gut: Wir schauen, was passiert, was klappt und was nicht. Und so ist jede Versuchsanordnung Ausgangspunkt für die Planung der nächsten. Transform transformiert sich ständig weiter und probiert und probiert.

## **Sind gesellschaftliche Fragen Thema deiner Kunst?**

Unbedingt. Aber ich weiss auch gar nicht, wie das anders möglich ist. Ich bin ja ein gesellschaftliches Wesen und bin durch meine Gesellschaft in meinem

Denken, Handeln und Sprechen geprägt. Sich dessen bewusst zu sein, finde ich wichtig. Und damit mein ich nicht, dass man ständig darüber reden muss. Aber es ist die Grundlage für die Beschäftigung mit was auch immer.

Im Rahmen der 6. Ausgabe von transform ist die Frage besonders zentral: Gemeinsam mit dem Quartier wird ja entschieden, welches Kunstprojekt dann vor Ort realisiert wird. Wie relevant und offensichtlich dabei gesellschaftliche Fragen verhandelt werden müssen oder sollen und welche das in diesem Fall sind, wird im Austausch mit der Quartierjury herauszufinden sein. Da gibt es bestimmt verschiedene Meinungen dazu und es wird sicher ein Thema werden, was von Kunst erwartet wird, was sie soll, kann, muss, darf. Das Spannende ist, dies eben nicht nur mit Leuten aus der Kunstszene zu besprechen, sondern Kunstschaffende und das Quartier an einen Tisch zu setzen, damit sich im Idealfall auf beiden Seiten Horizonte erweitern und wir der Frage nach der öffentlichen, gesellschaftlichen Funktion von Kunst vielleicht ein bisschen näher kommen.

## **Suchst du die Öffentlichkeit?**

Als Theatermacherin suche ich immer die Öffentlichkeit. Theater spielen, schreiben, Kunst überhaupt ist meiner Meinung nach in erster Linie dazu da, mit einem Publikum, mit anderen Menschen über etwas ins Gespräch zu kommen. Also Gedanken zu teilen, Fragen zu stellen mit dem Ziel, diese aus sich selbst herauszuholen und in Austausch mit anderen vielleicht zu klären. Oder zumindest besser zu verstehen, andere Aspekte davon zu erblicken. Und das heisst auch: Sich für andere Sichtweisen zu öffnen und zu sehen, dass derer viele sind. Das klingt vielleicht ein bisschen kitschig; aber in diesem Sinne verstehe ich Kunst durchaus als Mittel der demokratischen Verständigung, des gemeinsamen freien Denkens und Diskutierens - und als einen der letzten Räume, wo dies möglich ist. Kunst sollte sich dessen bewusst sein und aktiv solche (zeitweiligen) Räume schaffen und öffnen. Das ist das einzige was Kunst soll. Sonst darf sie vor allem.

## **Wo siehst du Potential zur Nutzung des öffentlichen Raums?**

Der öffentliche Raum ermöglicht es allen, an einem künstlerischen Prozess teilzunehmen. Der öffentliche Raum lässt sich nicht kontrollieren! Ein öffentliches Publikum ist immer divers und nie im Voraus abschätzbar. Es kann niemand ein- oder ausgeladen werden, es gibt keine Schranken durch Eintrittspreise oder Ähnliches. Dadurch kann immer eine breite Öffentlichkeit angesprochen und aus den eingefleischten Zirkeln hinausgetreten werden. Kunst im öffentlichen Raum ist eine breite Einladung. Darum geht es ja, um die Frage: Wen lade ich ein? Und im Sinne eines Kunstverständnisses, welches Kunst als öffentlichen Diskurs-Raum versteht, kann eine breite Einladung ja nur positiv sein. Sie hilft vielleicht, das Bild von Kunst und vor allem von Theater etwas zu entstauben und zu sagen: Hey, künstlerisches Spiel, künstlerisches Denken und Betrachten kann den Alltag bereichern, von Normen befreien, um Realitäten vervielfachen, ihn auch mal aushebeln!

Aber es ist natürlich nicht nur einfach. Ich glaube, man muss sehr offen und risikobereit und uneitel dafür sein und seine eigenen Vorstellungen gerne erschüttern lassen. Nur so kann ein wirklicher Dialog stattfinden - und das wollen wir ja - oder hab ich da was falsch verstanden? Sehr viele Projekte tun dies im Moment, gerade auch in Bern und das macht Freude auf die Zukunft!

### **Welches ist dein persönlicher Hotspot in Bern?**

Im Moment aus gegebenem Anlass der Loryplatz. Er ist so wunderbar missraten mit diesem komischen Dreieck, halb Kiesplatz, halb Strasse, halb Veloparkplatz. Und gleichzeitig habe ich ihn schon ganz lieb gewonnen. Früher bin ich da einfach nur immer möglichst schnell durchgefahren. Durch transform und die vielen Kontakte im Quartier schau ich den jetzt ganz anders an. Er hat sich für mich sozusagen transformiert. Und es gibt jetzt neuerdings immerhin schon zwei Bänkli! Und bald hoffentlich noch mehr... Zum Beispiel am 16. (ab 16 Uhr) und 17. Dezember: Dann findet das transform-Eröffnungsfest auf dem Loryplatz statt, mit Lesungen von Texten und Geschichten aus dem Quartier (u.a. Esther Becker), Konzerten (u.a. Nick Porsche), einer zweitägigen künstlerischen Aktion vor Ort von Lorenzo



Salafia, Führungen durchs Quartier und das Schloss Holligen, Punsch, Knoblibrot und einer grossen Stühle- Aktion unter dem Motto «Loryplatz beSitzen!».

# Heating up Lory

Man kann es ja mal versuchen: einen Platz ein wenig aufzuheizen mit ein paar Heizlüftern und -pilzen. **Hatte zwar nur symbolische Wirkung gestern auf dem Loryplatz, aber das ist nicht unbedingt nichts, vor allem wenn man es mit Transform-Versuchsanordnungen zu tun hat. Das Kunstprojekt hatte ja von Anfang an die allegorische Transformation immer ebenso im Sinn wie die konkrete.** Oder anders gesagt: Man weiss nie so ganz genau, was die Macher als nächstes vorhaben – und diese wissen mitunter auch nicht so genau, worauf ihre Versuchsanordnungen herauslaufen. Und das ist keineswegs als Kritik gemeint, Transform ist eines der wenigen echten Kulturexperimente, die man sich in Bern traut.



Gestern also stattete eine Schar Guteingepackter dem ewigen städtebaulichen Sorgenkind einen Besuch ab und wunderte sich, wie wenig man wieder mal vom Klimawandel merkt. Dazu trank man was heisses, hörte ein blogbekanntes und -verwandtes Konzert und liess sich statistisch verorten. Und man horchte bei der kurzen Eröffnungsrede auf: Der Event (der heute abend noch weitergeht, mit einem tollen Programm) ist bloss der Auftakt für eine Art Castingshow in Sachen Kunst im öffentlichen Raum. Den Abschluss dieser Versuchsanordnung wird Transform dann nächsten

SOMMER feiern, wenn dieser öffentliche Raum nicht geheizt zu werden braucht.

Veröffentlicht in | Kommentarfunktion geschlossen

Sie können Kommentare zu diesem Eintrag über den [RSS 2.0](#)-Feed verfolgen. Die Kommentarfunktion ist geschlossen.

[« Zur Übersicht](#)





## BÄRNER SCHLAGERWELT

Live!

[Player](#) [Playlist](#)

## TRANSFORM

*RaBe-Info* · 20. Dezember 2016

# MEXIKO & TRUMP / PRIVATISIERUNG PSYCHIATRIE



Mexiko & Trump, die Psychiatrien des Kantons Bern werden privatisiert, Transform will Holligen-Quartier beleben Ohne Familienmitglieder in den USA würde die Wirtschaft extrem geschwächt – die Angst vor Trump ...

00:00

[Podcasts & Playlists](#) | [Donald Trump, Europaplatz, gewerkschaft, Holligen, Loryplatz, Mexiko, Privatisierung, Psychiatrie, Transform, UPD, VPOD](#)



Copyright © 2017 von [Radio Bern RaBe 95,6 MHz](#) | Code by [momou!](#)

[Impressum](#) | [Login](#)